

Globales Lernen und Soziale Arbeit | Gibt es eine berufsethische Verpflichtung zum Verzicht auf Tierprodukte?

Armin Schachameier

Zusammenfassung | In diesem Beitrag werden die Zusammenhänge zwischen dem Nahrungsmittelkonsum und weltweiten sozialen und ökologischen Problemlagen untersucht. Ausgehend von einem verschiedenen Perspektiven integrierenden Ansatz der internationalen Sozialen Arbeit werden ernährungsbedingte ökologische Auswirkungen und Lösungsansätze dargestellt.

Abstract | The following article investigates the context between nutrition and worldwide social and ecological problems. Based on an integrated-perspectives approach of international social work nutrition-based ecological effects are explained and possible solutions are discussed.

Schlüsselwörter ► Sozialarbeit
 ► international ► Mensch-Umwelt-Beziehung
 ► Menschenrechte ► Ernährung

Globales Lernen und Soziale Arbeit: Eine berufsethische Verpflichtung zum Verzicht auf Tierprodukte? | Weitreichende Zusammenhänge müssen berücksichtigt werden, will man die strukturellen Einflussfaktoren auf die Tätigkeitsfelder der Sozialen Arbeit nicht bloß national, sondern global betrachten. Die International Federation of Social Workers sieht die Förderung gesellschaftlicher „Veränderungen und Entwicklungen, den sozialen Zusammenhalt und die Ermächtigung und Befreiung von Menschen“ als Aufgabe der Profession und der wissenschaftlichen Disziplin (IFSW 2014). Das weltweite Zusammenspiel von wirtschaftlichen, ökologischen sowie sozialen Dynamiken und Gegebenheiten wirkt sich auf die Lebensumstände und das Wohlbefinden der Menschen aus (ebd.).

Ein in diesem Zusammenhang noch weitgehend unberücksichtigter Aspekt ist der Nahrungsmittelkonsum. Daher soll in diesem Artikel der Frage nachge-

gangen werden, inwieweit sich für Studierende, Praktikerinnen und Praktiker, Dozentinnen und Dozenten sowie Professorinnen und Professoren aus den internationalen definitorischen und berufsethischen Diskursen der Sozialen Arbeit eine Verpflichtung ableiten lässt, ihr persönliches Ernährungsverhalten zu überdenken. Ausgehend von theoretischen Ansätzen zur internationalen und globalen Sozialarbeit wird eine ökologische Perspektive eröffnet, um ernährungsbedingte Zusammenhänge und deren Bedeutung für die Soziale Arbeit herausarbeiten zu können.

Globale Sozialarbeit | Die Einhaltung der Menschenrechte, soziale Gerechtigkeit sowie die Verbesserung des Wohlergehens gehören zu den Kernaufgaben der Sozialen Arbeit (Cox; Pawar 2013, S. 12, IFSW 2014, Staub-Bernasconi 2014). An diesen Grundsätzen orientieren sich internationale, transnationale sowie globale Ansätze der Sozialen Arbeit (Cox; Pawar 2013, Wagner; Roland 2009, Gray 2005, Ahmadi 2003). Sie gelten der Verhinderung und Bewältigung von sozialen Problemlagen (Engelke u.a. 2009) und lenken den Blick auf Gebiete in der Welt, in denen Armut und soziale Ungleichheit zunehmen. Transnational betrachtet werden diese Probleme beispielsweise durch den Klimawandel noch verschärft, der Naturkatastrophen verursachen kann, die Hungersnöte nach sich ziehen (Cox; Pawar 2013, S. 12). Soziale Arbeit als Wissenschaft und als Profession kann durch „fachliche Ausbildung, Expertise und Organisation“ zu globalen Entwicklungen Stellung nehmen und sich in gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche Diskurse einmischen, als Anwalt „derjenigen, die selbst ihre Stimme nicht erheben können“ (Wagner; Roland 2009, S. 12).

In ihrem Perspektiven integrierenden Ansatz zur internationalen Sozialarbeit beschreiben Cox und Pawar (2013, S. 59) eine Interdependenz und Synthese globaler, ökologischer, menschenrechtlicher und sozialer Entwicklungsfaktoren. Dabei repräsentiert die globale Perspektive den übergreifenden Kontext, die menschenrechtliche Betrachtungsweise etabliert grundlegende Werte und die ökologische Sichtweise beschäftigt sich mit der essentiellen Verbindung von Mensch und Natur (ebd., S. 71). Nach Cox und Pawar muss die Soziale Arbeit eine Antwort auf die globalen Herausforderungen geben. Der Verzahnung von Lehre, Aus- sowie Weiterbildung und Praxis kommt dabei eine besondere Rolle zu: „International social

work is the promotion of social work education and practice globally and locally, with the purpose of building a truly integrated international profession that reflects social work's capacity to respond appropriately and effectively, in education and practice terms, to the various global challenges that are having a significant impact on the well-being of large sections of the world's population" (*ebd.*, S. 59). Diesbezüglich ergänzen und bedingen sich die oben beschriebenen Betrachtungsdimensionen, keine kann für sich allein stehen (*ebd.*, S. 71).

Die ökologische Perspektive eröffnet insbesondere ein Verständnis von der Natur und Umweltabhängigkeit des Menschen. Das Leben und jede menschliche Aktivität findet in einem ökologischen Kontext statt, wir sind darauf angewiesen, in Harmonie mit unserer Umwelt zu leben (Cox; Pawar 2013, S. 83 sowie 95). Angemessene Antworten auf Umweltprobleme und -krisen müssen von der Wirtschaft, der Politik und der Sozialarbeit gemeinsam gegeben werden (*ebd.*, S. 85), nur so ist eine nachhaltige Entwicklung möglich (*ebd.*, S. 86). Ökologische Zusammenhänge sollten von Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern erfasst und hinterfragt werden. Inwiefern ist zum Beispiel Armut auf Umwelteinflüsse zurückzuführen? Sind landwirtschaftliche Methoden ökologisch nachhaltig? Führen Aktivitäten von Bergbauunternehmen zur Zerstörung der Lebenswelt von Menschen? Welche Auswirkungen hat die Abholzung des Regenwaldes auf die Lebensumgebung der Menschen? (*ebd.*, S. 104) Zwingt Armut Menschen dazu, ihre Umwelt zu zerstören, von der sie abhängig sind, müssen beispielsweise Gewässer überfischt werden oder Brennholz aus Naturgebieten gewonnen werden? (*ebd.*, S. 105)

Umweltbedingte Einflüsse auf das menschliche Wohlbefinden und Handeln können auch mit dem Capability Approach (Nussbaum 2014, Sen 2000) in Verbindung gebracht werden. Dieser hat in den letzten Jahren vermehrt Einzug in die berufsethischen Diskurse der Sozialen Arbeit gefunden und stellt eine „international zunehmend diskutierte Perspektive zur Bestimmung menschlichen Wohlergehens dar“ (Oelkers u.a. 2010). Zur Beurteilung sozialer Gerechtigkeit und Wohlfahrt werden gesellschaftlich eröffnete Befähigungen und Verwirklichungschancen einzelner Menschen betrachtet; hiermit sind Fähigkeiten und Machtpotenziale zur Verwirklichung von Absichten und Zielen gemeint (*ebd.*).

Martha Nussbaum listet diesbezüglich fundamentale Möglichkeiten und Befähigungen auf, die als Grundlage eines erfüllten, „guten Lebens“ verstanden werden können (Otto; Ziegler 2010, S. 9, Nussbaum 2000, S. 88). Dazu gehören unter anderem grundlegende menschliche Capabilities, also Fähigkeiten wie zum Beispiel die Gewährleistung von Gesundheit, Ernährung und Schutz, die Möglichkeit und Fähigkeit zu Bindungen zu anderen Menschen, anderen Lebewesen und zur Natur (Nussbaum 2000). Als strukturgebender gesellschaftspolitischer Analyserahmen ist der Ansatz in den Reichtums- und Armutsbericht (Bundesregierung 2005) sowie in die Vorschläge der Enquete-Kommission „Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität – Wege zu nachhaltigem Wirtschaften und gesellschaftlichem Fortschritt in der Sozialen Marktwirtschaft“ (Enquete-Kommission 2013a, 2013b) eingeflossen (Volkert 2014).

Zu den beschriebenen Dimensionen zur Erfassung von Verwirklichungschancen wird neben dem materiellen Wohlstand und der sozialen Teilhabe auch die Ökologie gezählt. Die Entwicklung der Treibhausgas- und Stickstoffemission sowie die Artenvielfalt spielen als Indikatoren genauso eine Rolle wie die Gesundheit im Bereich der Teilhabe (Enquete-Kommission 2013a, 2013b). Ökologische Belastungen können letztlich auch soziale Problemlagen verursachen und Menschen in ihren Freiheiten und Möglichkeiten einschränken. Beispielsweise sind die globalen Folgen der Klimaerwärmung für die Menschen in bestimmten Regionen der Erde bereits jetzt ein großes Problem. Insbesondere ärmere Bevölkerungsschichten sind oft weniger in der Lage, sich vor derartigen Umwelteinflüssen zu schützen.

Im Folgenden möchte ich diesbezüglich auf einen wichtigen Zusammenhang eingehen, denn zu den Hauptursachen für die weltweiten Umweltzerstörungen kann zu einem beträchtlichen Teil das Ernährungsverhalten der Bevölkerung gezählt werden.

Ökologie, Ernährung und soziale Gerechtigkeit | Die UN hat im Rahmen ihres Umweltprogramms Belastungsfaktoren im Zusammenhang mit der wachsenden Weltbevölkerung identifiziert (Hertwich et al. 2010). Ein großes Problem stellt der Ressourcenverbrauch der industriellen Landwirtschaft dar. Auf sie gehen 70 Prozent des weltweiten Trinkwasserverbrauchs und 38 Prozent der Landnut-

zung zurück. Mindestens die Hälfte der weltweiten Ernte wird zur Fütterung von Tieren verwendet (*ebd.*). Die Herstellung von Biomasse zur Fütterung der Tiere ist demnach so schädlich wie das Verbrennen von fossilen Energieträgern (*ebd.*).

So werden für die Erzeugung von nur einem Kilogramm Fleisch je nach Tierart bis zu 16 Kilogramm pflanzliche Nahrung und 10 bis 20 Tonnen (10 000 bis 20 000 Liter) Wasser verbraucht (*Henrich* 2016). Des Weiteren werden weltweit ungefähr 90 Prozent der Sojaernte, zirka 50 Prozent der Getreideernte sowie etwa 40 Prozent des Fischfangs an Tiere verfüttert (*ebd.*). Zu einem großen Teil stammen diese Nahrungsmittel aus Ländern, in denen Menschen an Hunger sterben, weltweit sind dies etwa 6 000 bis 40 000 Menschen pro Tag (*ebd.*). In Guatemala sind beispielsweise etwa drei Viertel aller Kinder unter fünf Jahren unterernährt. Trotzdem werden dort jährlich 17 000 Tonnen Fleisch für den Export in die USA produziert (*ebd.*). Eines der führenden Länder im Futtermittelexport ist Brasilien. Dort leiden etwa 60 Prozent der Bevölkerung unter Mangelerscheinungen, die auf schlechte Ernährung zurückzuführen sind (*Deuschle* 2016). Gleichzeitig exportiert das Land Millionen Tonnen Soja. Die Regenwälder werden nicht gerodet, um die eigene Bevölkerung zu ernähren, sondern für die Anlage riesiger Weideflächen für Rinder sowie Plantagen für Soja und Palmöl (*ebd.*).

Darüber hinaus hat die Nutztierhaltung beträchtliche Auswirkungen auf die Treibhausgasemission. In einer Studie des World Watch Instituts wird der Anteil der Nutztierhaltung auf 51 Prozent der Emissionen geschätzt (*Goodland; Anhang* 2009) und auch ihr hoher Flächenverbrauch ruft große Probleme hervor (*Carsten* 2012, *Schmidinger; Stehfest* 2012). In einem Interview erklärte der Geophysiker *Kurt Schmidinger*, dass landwirtschaftlich genutzte Flächen weit weniger CO₂ aus der Atmosphäre binden als die natürliche Vegetation (*Carsten* 2012) und die Tierhaltung sei mit Abstand der größte Flächenverbraucher weltweit (*ebd.*). Diesen Tatbestand haben *Schmidinger* und *Stehfest* in ihrer Studie berücksichtigt, um die Ökobilanzen der jeweiligen Ernährungsform zu errechnen. Jeglicher Fleischkonsum hat eine schlechtere Bilanz als pflanzliche Ernährungsweisen. Auch die Bio-Tierhaltung schneidet aufgrund des großen Flächenverbrauchs im Vergleich negativ ab (*Carsten* 2012, *Schmidinger; Stehfest* 2012).

Die Nachfrage der Konsumenten bestimmt letztlich das Angebot, auch bei Lebensmitteln. Eine pflanzliche Ernährung wirkt sich positiv auf die Wasser- sowie Bodenressourcen aus und senkt den CO₂-Ausstoß. In Anbetracht steigender Bevölkerungszahlen ist sie die einzige sinnvolle Ernährungsalternative. Eine Umstellung auf eine weitgehend vegane Ernährung ist demnach unvermeidlich, insbesondere wenn man auch die gesundheitlichen Auswirkungen betrachtet.

Gesundheit und Ernährung | Die körperliche Gesundheit, gemessen an der Lebenserwartung als ein Indikator und Bestimmungsfaktor nach dem Capability Approach (*Enquete-Kommission* 2013a, 2013b), wird durch den Konsum von Fleisch und Milchprodukten negativ beeinflusst. Es gibt inzwischen zahlreiche Studien, die diesen Zusammenhang belegen. Beispielsweise nimmt durch den Konsum von Fleisch und Eiern das Risiko eines Schlaganfalls beträchtlich zu (*Haring et al.* 2015). Zusammenhänge zwischen Fleischkonsum und Darmkrebs (*Bradbury; Key* 2015) gelten als belegt. Zu diesem Ergebnis kam auch die Weltgesundheitsorganisation in einer Auswertung von 800 Studien (*WHO* 2015). *Henrich* (2015) fasst die Ergebnisse von 120 Studien zusammen, welche die gesundheitlichen Folgeschäden des Milchkonsums belegen.

In einem Positionspapier empfiehlt die amerikanische Gesellschaft für Ernährung, die „American Dietetic Association“ (*Craig; Mangels* 2009), vegetarische und vegane Ernährung. Wenn diese Ernährungsformen richtig durchgeführt werden, sind sie nahrhaft für Erwachsene, Kleinkinder, Kinder und Heranwachsende. Ferner können sie helfen, chronische Krankheiten wie Herzerkrankungen, Krebs, Übergewicht und Diabetes zu behandeln und ihnen vorzubeugen. Die Ärztekammer für verantwortungsvolle Medizin PCRM, „The Physicians' Committee for Responsible Medicine“, stuft den Veganismus, wenn er richtig durchgeführt wird, als die gesündeste Ernährungsform ein (*PCRM o.J.*).

Springmann u.a. (2016) haben die Auswirkungen einer rein pflanzlichen Ernährung auf die Gesundheit und Umwelt bis zum Jahr 2050 hochgerechnet. Es käme demnach im Vergleich mit einem Kontrollszenario zu einer Reduktion der weltweiten Sterblichkeit von bis zu 10 Prozent sowie verringerter Treibhausgasemissionen um bis zu 70 Prozent. Eine vegane Ernäh-

rung würde jährlich 8,1 Millionen Todesfälle verhindern, zudem käme es zu immensen Einsparungen im Gesundheitswesen in Billionenhöhe.

Auch sollte die Frage diskutiert werden, warum die Tötung von Tieren zur Nahrungsproduktion als weitgehend normal verstanden wird. Ist es nicht nur ein Gaumengenuss, der den Fleisch- und Milchkonsum rechtfertigt? Angesichts der verheerenden Auswirkungen auf die Gesundheit und die Umwelt muss diese Thematik mehr Beachtung im Rahmen von Lehrveranstaltungen unterschiedlichster wissenschaftlicher Disziplinen finden. Insbesondere ist jedoch die Soziale Arbeit gefordert, diese Zusammenhänge im Hinblick auf soziale Ungleichheit zu reflektieren.

Globales Lernen und Soziale Arbeit | Der Forderung von *Crox* und *Parwa* nach einer verstärkten Beachtung globaler Zusammenhänge in der Lehre und Ausbildung zur Sozialen Arbeit (*Crox; Parwa* 2013, S. 780) schließt sich *Waldenhof* (2016) an, indem sie im Rahmen eines Studienprojekts die Relevanz eines internationalen und transnationalen Kompetenzprofils deutlich macht. Insbesondere spielt für *Waldenhof* das pädagogisch-didaktische Konzept des „Globalen Lernens“ für vielfältige Praxisfelder der Sozialen Arbeit eine Rolle. Unter dem Leitbild weltweiter Gerechtigkeit werden globale Herausforderungen als Anlass notwendiger Bildungsprozesse gesehen: „Diese beleuchten die politischen, sozialen und ökologischen Zusammenhänge zwischen den Ländern des globalen Südens und Industrieländern des Nordens sowie das Zusammenleben der Menschen in einer globalisierten Welt“ (*Waldenhof* 2016).

Der Verband Entwicklungspolitik und Humanitäre Hilfe deutscher Nichtregierungsorganisationen e.V. (VENRO) erläutert diesen Lernansatz in einem Diskussionspapier zum Abschluss der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ ausführlicher (*Schreiber* 2014): Ziel sei es, Kompetenzen für eine nachhaltige Lebensgestaltung zu erwerben. Es soll erfahrbar sein, dass wir in einem globalen Ökosystem, „in einem weltumspannenden Wirtschaftsraum und in einer Weltgesellschaft“ leben (*ebd.*). „Es gehört zu den Grundsätzen des globalen Lernens, dass es einem ‚self-empowerment‘ gleicht, einer Selbstbefähigung, die eigenen Angelegenheiten in die Hand zu nehmen. Die in der Bildung häufig markant gezogene Grenze zwischen Lehrenden und Lernenden

ist dabei fließend. Beide werden im UNESCO Sprachgebrauch zu ‚change agents‘, sie verändern und verändern sich selbst“ (*ebd.*, S. 9).

Bildung wird zunehmend die Aufgabe der gesellschaftlichen Transformation zugeschrieben. Dabei sollte nicht nur an die schulische Bildung gedacht werden, vielmehr sollten alle in den „transformativen Lernprozess“ einbezogen werden (*Schreiber* 2014, S. 9). Bei den vielen didaktischen Umsetzungsmöglichkeiten geht es vor allem um die Grundhaltung der kritischen Offenheit und Reflexion (*ebd.*).^{1,2} Vor allem können Lehrende und Professionelle als Multiplikatoren wirken, beispielsweise im Bereich der Kitas, der außerschulischen Jugend- und Erwachsenenbildung, aber auch in soziotherapeutischen Tages- und Langzeiteinrichtungen.

Zu diesem Themenbereich bietet beispielsweise der Verein „Schützer der Erde“ ein Seminar für Klimaschutz und Ernährung mit dem Titel „Biovegane Projekte mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen leiten lernen“ an, um „bei den Beteiligten ein Bewusstsein für einen zukunftsfähigen Ernährungsstil zu fördern, der nicht nur zur eigenen Gesundheit, sondern auch zum Klima-, Natur-, Umwelt- und Tierschutz sowie zur globalen Gerechtigkeit beiträgt“ (*Müller-Schöll* 2016a). Die Idee fußt auf dem Konzept „Klimaschutz – Kochmobil“³, das von der UNESCO als offizielles Projekt der UN-Weltdekade „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“ ausgezeichnet wurde. In Zusammenarbeit mit gemeinnützigen Partnern wird es bundesweit an verschiedenen Standorten angeboten (*Müller-Schöll* 2016b).

Weiterführende Fragen | Insgesamt sprechen die aufgeführten Argumente für einen Verzicht auf Tierprodukte. Eine vegane Ernährung und ebenso die vegane Landwirtschaft können als ein Lösungsweg betrachtet werden, der aktuellen sowie vor allem auch zukünftigen sozialökologischen Problemen entgegenwirkt und vorbeugt. Jedoch steht dem Wissen und dem Austausch über diese Fakten und Argumente

1 Auf den Portalen für Globales Lernen (<http://www.globaleslernen.de/de>) und Bildung für nachhaltige Entwicklung (<http://www.bne-portal.de/>) stehen zahlreiche Lehrmaterialien zum Thema zur Verfügung.

2 *Grobbauder* und *Thaler* (2010) stellen konkrete Praxisbeispiele vor und bieten Unterrichtsmaterialien mit zahlreichen methodisch-didaktischen Hinweisen.

3 www.klimaschutzkochmobil.de

vielfach das gelebte Verhalten vieler Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter sowie Hochschullehrender entgegen. Ist es akzeptabel, wenn in Seminaren Menschenrechte und gesellschaftliche Ungerechtigkeiten thematisiert werden und danach in der Mensa Tierprodukte konsumiert werden? Wie tiefsinnig und glaubwürdig sind philosophisch fundierte, berufsethische Diskurse, bei denen Wurstsemmeln und andere Tierprodukte verzehrt werden?

Wir lernen, uns für arme und benachteiligte Menschen einzusetzen, feinfühlig und empathisch zu sein, bekämpfen Gewalt und Missbrauch und tragen gleichzeitig als Konsumenten von Tierprodukten zur Zerstörung unserer Lebensgrundlagen bei. Was ergibt das für einen Sinn? Wie glaubwürdig ist dieses Handeln? Verpflichten uns die berufsethischen Ansprüche der Sozialen Arbeit nicht zu einer bewussten Entscheidung gegen den Konsum von Tierprodukten? Mit dieser Frage sollte sich jede Sozialarbeiterin, jeder Sozialarbeiter in der Praxis, Ausbildung und Lehre auseinandersetzen.

Dr. Armin Schachameier, Dipl.-Pädagoge, Gestalttherapeut und Krankenpfleger, leitet den Studiengang Soziale Dienste an der Staatlichen Studienakademie Breitenbrunn. Er ist Heilpraktiker für Psychotherapie (HPG) und leitet den Förderverein Irgendwie Anders e.V. E-Mail: schachameier@web.de

Literatur

- Ahmadi**, N.: Globalisation of consciousness and new challenges for international social work. In: *International Journal of Social Welfare* 1/2003, pp. 14-23
- Bradbury**, K.; Key, T.: The association of red and processed meat, and dietary fibre with colorectal cancer in UK Biobank. Posterpräsentation Institute Cancer Conference. Liverpool 2015 (<http://abstracts.ncri.org.uk/abstract/the-association-of-red-and-processed-meat-and-dietary-fibre-with-colorectal-cancer-in-uk-biobank/>; abgerufen am 30.11.2016)
- Bundesregierung**: Zweiter Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung. Berlin 2005
- Carsten**, P.: Fleischkonsum und Klima: „Wir müssen weg von der Tierhaltung“. Interview mit Kurt Schmidinger. In: <http://www.geo.de/GEO/natur/oekologie/fleischkonsum-und-klima-wir-muessen-weg-von-der-tierhaltung-71985.html> (veröffentlicht 2012, abgerufen am 30.11.2016)
- Cox**, D.; Pawar, M.: *International Social Work. Issues, Strategies and Programs*. Thousand Oaks, London und New Delhi 2013
- Craig**, W.J.; Mangels, A.R.: Position of the American Dietetic

Association: Vegetarian Diets. In: *Journal of American Dietetic Association* 7/2009

Deuschle, T.: Soja – der Fleisch gewordene Wahnsinn. In: <http://www.faszination-regenwald.de/info-center/zerstoe-rung/soja.htm> (zuletzt aktualisiert am 18.1.2016, abgerufen am 30.11.2016)

Engelke, E.; Spatscheck, C.; Borrmann, S.: *Die Wissenschaft Soziale Arbeit. Werdegang und Grundlagen*. Freiburg im Breisgau 2009

Enquete-Kommission: Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität – Wege zu nachhaltigem Wirtschaften und gesellschaftlichem Fortschritt in der Sozialen Marktwirtschaft. Schlussbericht. Berlin 2013a

Enquete-Kommission: Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität. Abschlussbericht Projektgruppe 2, Entwicklung eines ganzheitlichen Wohlstands- bzw. Fortschrittsindikators. Berlin 2013b

Goodland, R.; Anhang, J.: Livestock und Climate Change. What if the key actors in climate change are cows, pigs, and chickens? In: *World Watch* November/December 2009 (<http://www.worldwatch.org/files/pdf/Livestock%20and%20Climate%20Change.pdf>; abgerufen am 30.11.2016)

Gray, M.: Dilemmas of international social work. Paradoxical processes in indigenisation, universalism and imperialism. *International Journal of Social Welfare* 3/2005, pp. 231-238

Grobbaue, H.; Thaler, K.: Globales Lernen – die Welt deuten, erfahren, verstehen. In: Schröfer, G.; Schwarz, I. (Hrsg.): *Globales Lernen. Ein geographischer Diskursbeitrag*. Münster u.a. 2010

Haring, B. et al.: Association of Dietary Protein Consumption With Incident Silent Cerebral Infarcts and Stroke: The Atherosclerosis Risk in Communities (ARIC) Study. In: *Stroke* 12/2015, pp. 3443-3450

Henrich, E.W.: Milch und Milchprodukte machen krank – kleine Zusammenfassung der gesundheitlichen Schädigungen durch Milchprodukte. In: <http://www.provegan.info/de/studien/detailsseite-studien/milch-und-milchprodukte-machen-krank-kleine-zusammenfassung-der-gesundheit-lichen-schaedigungen-d/> (veröffentlicht 2015, abgerufen am 30.11.2016)

Henrich, E.W.: Vegan. Für Menschenrechte. Die gesündeste Ernährung und ihre Auswirkungen auf Klima- und Umweltschutz, Tier- und Menschenrechte. In: <http://www.provegan.info/de/vegan/fuer-menschenrechte/> (veröffentlicht 2016, abgerufen am 30.11.2016)

Hertwich, E. et al.: Assessing the Environmental Impacts of Consumption and Production: Priority Product and Materials. In: http://www.unep.org/resourcepanel/Portals/24102/PDFs/PriorityProductsAndMaterials_Report.pdf (veröffentlicht 2010, abgerufen am 30.11.2016)

IFSW – International Federation of Social Workers: Global Definition of Social Work. In: <http://ifsw.org/get-involved/global-definition-of-social-work/> (veröffentlicht 2014, abgerufen am 30.11.2016)

Müller-Schöll, T.: Weiterbildung Klimaschutz & Ernährung. Schützer der Erde e.V. In: <http://www.schuetzer-der-erde.de/>

- event/weiterbildung-klimaschutz-ernaehrung/ (abgerufen am 30.11.2016a)
- Müller-Schöll, T.:** Klimaschutz – Kochmobil. Alberino: Natur-erleben & Umweltbildung. In: www.klimaschutzkochmobil.de (abgerufen am 30.11.2016b)
- Nussbaum, M.:** Women and Human Development. The Capabilities Approach. Cambridge 2000
- Nussbaum, M.:** Fähigkeiten schaffen: Neue Wege zur Verbesserung menschlicher Lebensqualität. Freiburg und München 2014
- Oelkers, N.; Otto, H.-U.; Ziegler, H.:** Handlungsbefähigung und Wohlergehen: Der Capabilities-Ansatz als alternatives Fundament der Bildungs- und Wohlfahrtsforschung. In: Otto, H.-U.; Ziegler, H. (Hrsg.): Capabilities – Handlungsbefähigung und Verwirklichungschancen in der Erziehungswissenschaft. Wiesbaden 2010
- Otto, H.-U.; Ziegler, H.:** Der Capabilities-Ansatz als neue Orientierung in der Erziehungswissenschaft. In: Otto, H.-U.; Ziegler, H. (Hrsg.): Capabilities – Handlungsbefähigung und Verwirklichungschancen in der Erziehungswissenschaft. Wiesbaden 2010
- PCRM – The Physicians' Committee for Responsible Medicine:** Frequently asked questions about nutrition. Do you recommend a vegetarian or vegan diet? In: <http://www.pcrm.org/health/diets/vegdiets/frequently-asked-questions-about-nutrition#RecommendVegDiet> (ohne Jahr, abgerufen am 30.11.2016)
- Schmidinger, K.; Stehfest, E.:** Including CO2 implications of land occupation in LCAs – method and example for livestock products. The International Journal of Life Cycle Assessment 9/2012, pp. 962-972
- Schreiber, J.-R. u.a.:** Globales Lernen als transformative Bildung für eine zukunftsfähige Entwicklung. Diskussionspapier zum Abschluss der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)“. In: http://venro.org/uploads/tx_igpublikationen/2014-Diskussionspapier_Globales_Lernen.pdf (veröffentlicht 2014, abgerufen am 30.11.2016)
- Sen, A.:** Ökonomie für den Menschen. Wege zu Gerechtigkeit und Solidarität in der Marktwirtschaft. München und Wien 2000
- Springmann, M. et al.:** Analysis and valuation of the health and climate change cobenefits of dietary change. In: <http://m.pnas.org/content/113/15/4146.full.pdf> (veröffentlicht 2016, abgerufen am 30.11.2016)
- Staub-Bernasconi, S.:** Soziale Arbeit und Menschenrechte: Vom beruflichen Doppelmandat zum professionellen Tripelmandat. Leverkusen 2014
- Volkert, J.:** Der Capability-Ansatz als gesellschaftspolitischer Analyserahmen. In: Friedrich-Ebert-Stiftung (Hrsg.): Was macht ein gutes Leben aus? Der Capability Approach im Fortschrittsforum. Paderborn 2014 (<http://library.fes.de/pdf-files/wiso/10750.pdf>; abgerufen am 30.11.2016)
- Wagner, L.; Roland, L.:** Internationale Perspektiven Sozialer Arbeit. Einleitung. In: Wagner, L.; Roland, L.: Internationale Perspektiven Sozialer Arbeit. Dimensionen – Themen – Organisationen. Wiesbaden 2009
- Waldenhof, B.:** Doing Global Justice: Internationale Dimen-

- sionen Sozialer Arbeit im Kontext entwicklungspolitischer Herausforderungen. Studienprojekt an der Hochschule Esslingen. In: http://www.hs-esslingen.de/fileadmin/medien/fakultaeten/sp/Formulare/Fuer_Studierende/P3_Waldenhof_Internationale_Dimensionen.pdf (abgerufen am 30.11.2016)
- WHO – World Health Organization:** Q&A on the carcinogenicity of the consumption of red meat and processed meat. International Agency for Research on Cancer. In: www.iarc.fr/en/media-centre/iarcnews/pdf/Monographs-Q&A_Vol114.pdf (veröffentlicht 2015, abgerufen am 30.11.2016)



berufsbegleitender Masterstudiengang

Biografisches und Kreatives Schreiben

Bewerbungen bis zum 15.7.2017

Studienberatung

Guido Rademacher (Dozent):

rademacher@ash-berlin.eu

Johanna Isensee (Koordination):

Tel.: 030/99245-332

www.ash-berlin.eu/bks

